



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 10 Mai 1995

Die Abteilung Landesforschung und Landesbeschreibung in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Mit Jahresbeginn erhielt die frühere Abteilung Landesbeschreibung, die im Herbst 1995 mit der Beschreibung des Stadtkreises Baden-Baden ihren 30. Kreisbeschreibungsband herausbringen wird, eine neue, im Zuge eines intensiveren Personaleinsatzes zeitgemäßere Organisation in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Seit Januar 1995 heißt sie – zur besseren Verdeutlichung ihrer Aufgaben als landeskundliche Forschungseinrichtung in der Landesverwaltung – Abteilung Landesforschung und Landesbeschreibung. Mit diesem neuen Namen werden ihre eigentlichen Aufgaben, nämlich die Erforschung landeskundlicher und landesgeschichtlicher Zusammenhänge innerhalb administrativer Grenzen (Landkreise, Regierungsbezirke) und deren Darstellung in einer zeitgemäßen Buchform mit den Text erklärenden Bildern, Karten und Grafiken betont sowie auf ihre lange, in diesem Jahr 175 Jahre umfassende Tradition hingewiesen.

Die amtliche Kreis- und Landesbeschreibung in Baden-Württemberg, die sich dem Wandel der staatlichen Verwaltungseinheiten von den württembergischen Oberämtern über die früheren Stadt- und Landkreise bis zu den heutigen, aus der Gebiets- und Verwaltungsreform der frühen 1970er Jahre hervorgegangenen großen Stadt- und Landkreise mit der Gestaltung ihrer Beschreibungswerke anzupassen vermochte, hat ähnliche Bestrebungen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen oder im Institut für Landeskunde der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung in Bonn-Bad Godesberg überlebt. Ihre Anfänge reichen zurück in das Jahr 1820, als durch ein königliches Dekret vom 28. November das Königliche Statistisch-Topographische Bureau errichtet wurde, dessen Aufgabe es wurde, die erstmals mit der Oberamtsbeschreibung Riedlingen 1824 erscheinenden Beschreibungen der 64 württembergischen Oberämter herauszubringen. Damaliges Ziel dieser amtlichen Beschreibungswerke war es, die im

Königreich Württemberg zusammengefaßten alt- und neuwürttembergischen Lande für die Beamten- und Lehrerschaft und für alle am Land interessierten Bürger auf der Oberamtsebene zu beschreiben, um damit einen Beitrag zur Integration des neugeschaffenen Staatsgebiets und seiner Bevölkerung zu leisten. Diese Aufgabe ist wahrlich gelungen! 1886 waren die 64 Oberämter erstmals auf über 22 000 Druckseiten beschrieben. Der große Erfolg dieser Oberamtsbeschreibungen, die noch heute nachgedruckt werden, führte ab 1893 zu einer zweiten Bearbeitung, die durch die politischen und administrativen Veränderungen der 1930er Jahre allerdings nie zum Abschluß kamen.

Aus dem Statistisch-Topographischen Bureau war 1885 das Statistische Landesamt Württembergs hervorgegangen, dem die weitere Bearbeitung der Oberamtsbeschreibungen in einer gesonderten Abteilung übertragen war. Und wenn nach der Gründung des Landes Baden-Württemberg 1952 die amtliche Kreisbeschreibung unter dem Dach des Statistischen Landesamts von Baden-Württemberg einen neuen Aufschwung erfuhr, so in erster Linie deswegen, weil ihre staats- und bildungspolitischen Aufgaben im jungen Südstaat letztlich die gleichen waren wie im 1820 noch jungen Königreich: Die neu zusammengeführten Landesteile allen Bürgern bekanntzumachen durch gut erforschte und verständlich geschriebene regionale Landeskunden auf unteren Verwaltungsebenen.

In Ergänzung und zur Verstärkung dieser staatspolitischen Ziele veröffentlichten die Träger der württembergischen Oberamtsbeschreibung und der baden-württembergischen Kreisbeschreibung, die auf Grund einer Kabinettsentscheidung im September 1964 aus dem Statistischen Landesamt aus-

gegliedert und in die staatliche Archivverwaltung überführt wurde, die das Königreich Württemberg und das Land Baden-Württemberg umfassenden Gesamtbeschreibungen. So entstand zwischen 1863 und 1907 in mehreren, ergänzten und verbesserten Ausgaben *Das Königreich Württemberg*, in der letzten Auflage 1904–1907 mit vier stattlichen Bänden. Bereits 1971 wurde ein erster Band einer baden-württembergischen Gesamtbeschreibung über Teile des Regierungsbezirks Nordwürttemberg vorgelegt, der durch die Reformen der Jahre 1971–1975 allerdings schnell überholt war. Er konnte allenfalls als nützliche Vorarbeit für das endgültige Beschreibungswerk mit dem Titel *Das Land Baden-Württemberg, Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden* dienen, das 1974–1983 in acht Bänden herausgebracht wurde. Der erste Band, eine Landeskunde des gesamten 1952 entstandenen Landes konnte 1974 und 1977 in zwei Auflagen erscheinen.

Die Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg mußten sich durch die neuen Kreisgrenzen verändern und sich neuen Gegebenheiten anpassen. Waren mit den Beschreibungen der Stadt- und Landkreise Freiburg oder des Landkreises Konstanz, dessen Gemeindebeschreibungen allerdings schon das heutige Kreisgebiet berücksichtigen, große vierbändige Werke entstanden und hatte die Beschreibung der Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim noch drei Bände, so dürfen die heutigen Kreisbeschreibungen zwei Bände nicht mehr überschreiten. Sie enthalten aber immer noch eine allgemeine Darstellung des gesamten Kreisgebiets im ersten Band und die seit den ersten Oberamtsbeschreibungen traditionsreichen Gemeindebeschreibungen, die jede politische Gemeinde mit ihren natur- und kultur-geographischen Grundlagen, ihrer Geschichte und ihrer Gegenwartsverhältnisse darstellen. Wie bereits bei den alten Oberamtsbeschreibungen steht

Diese Ausgabe ist auf Bio Top 3-Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

auch heute eine möglichst umfassende Darstellung der Gegenwartssituation der Gemeinden ganz im Mittelpunkt der Gemeinemonographien. Bei der neuen Reihe der Kreisbeschreibungen, die seit 1987 im Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen erscheinen, und die als geographisch-historische Regionallandeskunden bezeichnet werden können, zeigt sich dies schon am Aufbau der Gemeindebeschreibungen. Auf den ersten Teil mit der Darstellung der natürlichen Grundlagen, angefangen von der Geologie bis hin zum Natur- und Landschaftsschutz, folgt im zweiten großen Kapitel die Beschreibung der Gemeinden im 19. und 20. Jahrhundert in den Grenzen der heutigen Großgemeinden. Erst danach wird die ältere Geschichte, die als flächenbezogene und vergleichbare Strukturgeschichte über die Besiedlungs-, Herrschafts- und Wirtschaftsentwicklung verstanden wird – um nur die wichtigsten Themen zu nennen –, im Rahmen der vormals politisch eigenständigen Teilorte dargeboten. Die grundlegenden Forschungen und Studien zu diesen Gemeindedarstellungen, die in ihrer Vielfalt nur mit der Hilfe und verständnisvollen Unterstützung der Gemeindeverwaltungen erfolgen können, sind letztlich auch die Grundlagen für die Kapitel in den einführenden allgemeinen Gesamtdarstellungen der Kreise.

Der Landkreis Biberach, der Alb-Donau-Kreis, der Neckar-Odenwald-Kreis und der Landkreis Lörrach wurden seit 1987 in zwei Bänden, zu denen sich noch jeweils eine inhaltsreiche Kartensache gesellte, bearbeitet. Folgt nun dieses Jahr die Stadtkreisbeschreibung von Baden-Baden als einbändiges kleineres Werk. Gearbeitet wird derzeit an der Beschreibung der Landkreise Heidenheim, Reutlingen und Emmendingen.

Bis zum Jahresende 1994 waren die Abteilungen Landesbeschreibung, die jeweils mit einem Geographen, Historiker und Gegenwartskundler hauptamtlich besetzt sind, in die für die Regierungsbezirke zuständigen Staatsarchive eingegliedert. Die Neuorganisation im 175. Jahr des Bestehens schuf aus den ehemaligen Archivabteilungen Außenstellen der Abteilung Landesforschung und Landesbeschreibung der Landesarchivdirektion. Diese Außenstellen bestehen in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen und sind – bis auf die Tübinger Dienststelle – auch weiterhin eng mit den Staatsarchiven verbunden, in deren Dienstgebäuden sie arbeiten. Bei Bedarf kann der Leiter der Abteilung in der Landesarchivdirektion hauptamtliche Mitarbeiter aus verschiedenen Außenstellen zu Projektgruppen zusammenstellen und dadurch eine Beschleunigung der Arbeiten an bestimmten Aufgaben erreichen ■ *Reinhard*

Nachlaß des badischen Justiz- und Kultusministers Wilhelm Nokk im Generallandesarchiv

Im Oktober 1993 konnte das Generallandesarchiv Karlsruhe bei einem Münchener Auktionshaus etwa 100 Briefe, einige Manuskripte, Briefentwürfe, Fotos und Familiendokumente des badischen Justiz- und Kultusministers und Präsidenten des Staatsministeriums Wilhelm Nokk (1832–1903) erwerben. Die Briefe ergänzen dessen Nachlaß, der sich seit 1913 im Generallandesarchiv befindet.

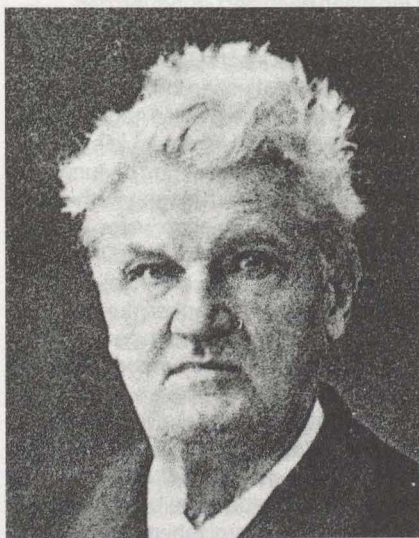
Im September 1907 bot der Sohn des Ministers, Carl Nokk, dem Generallandesarchiv einige Briefe zur Aufbewahrung an, wie es seine verstorbene Mutter dem Großherzog versprochen hatte. Ausgeklammert sollten nur Privatbriefe sein, so der Briefwechsel zwischen Wilhelm Nokk und Heinrich von Treitschke, Franz Xaver Kraus und anderen. Der damalige Direktor des Hauses, Karl Obser, bat jedoch um die Überlassung aller Briefe und versprach, diese versiegelt als Hinterlegung im Hause aufzubewahren.

Obwohl Obser den Verbleib der Briefe beim Sohn noch einmal anmahnte, geschah fünf Jahre nichts. Erst im August 1913 entschuldigte sich Carl Nokk, daß er die Auswahl der Briefe erst jetzt habe vornehmen können. Dabei habe er etwa ein Viertel von ursprünglich 1600 Briefen vernichtet, da diese privaten Charakter gehabt hätten und er sie aus Diskretion nicht habe weiterleiten können. Der Rest der Briefe – etwa 1200

Stück – wurde 1913 dem Generallandesarchiv versiegelt übergeben. Sie sollten bis zum Tode des Sohnes oder bis 1925 für die Nutzung gesperrt bleiben. Auf Wunsch Obsers durfte jedoch der Direktor des Hauses mit Zustimmung des Sohnes den Staatsbehörden aus dem Briefwechsel Auskünfte erteilen. Bevor die Sperrfrist 1925 abgelaufen war, ließ Carl Nokk sie wegen der politischen Verhältnisse um weitere zehn Jahre verlängern, und auch danach durfte die Nutzung nur wissenschaftlichen Zwecken dienen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die jetzt erworbenen Briefe gerade zu denen gehören, die Carl Nokk wegen ihres angeblich privaten Charakters ausgeklammert hatte. Sie heben sich deutlich vom bisherigen Nachlaß ab. Im Generallandesarchiv waren bis jetzt überwiegend Schriftstücke von Professoren, Verwaltungsbeamten und Pfarrern aufbewahrt. In der Neuerwerbung befinden sich dagegen außer dem Briefwechsel mit der großherzoglichen Familie auch Briefe von süddeutschen Bischöfen wie dem Freiburger Erzbischof Orbin und von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Hans Thoma, Paul Heyse, Henriette Feuerbach, Theodor Mommsen sowie die vom Sohn genannten Briefe von Heinrich von Treitschke und Franz Xaver Kraus.

Was Carl Nokk zurückbehalten hatte, waren also keineswegs nur private, sondern vor allem auch politisch sensible Korrespondenzen aus der Spätzeit des Kulturkampfes. Wilhelm Nokk hat durch seine lange Amtszeit das Verhältnis des badischen Staates zur katholischen Kirche wesentlich mitgeprägt und im Sinn Großherzog Friedrichs I. zur Verständigung beigetragen. Zugleich spielte er als Dienstherr der badischen Universitäten bei der Besetzung von Lehrstühlen eine maßgebliche Rolle; gerade die Korrespondenz mit Treitschke ist in dieser Beziehung aufschlußreich. Schließlich blieben auch Autographen zunächst im Privatbesitz, deren Wert bereits erkennbar war. Daß ihre inhaltliche Bedeutung diesem nicht unbedingt entsprach, läßt verschmerzen, daß bei der Münchener Auktion zum Beispiel ein Brief Gottfried Kellers an Nokk getrennt verkauft und damit auch unerschwinglich wurde. Die für das Land erworbenen Schriftstücke komplettieren trotzdem den bisher bekannten Nachlaß wesentlich und ihr Auftauchen darf als seltener Glücksfall angesehen werden ■ *Salaba*



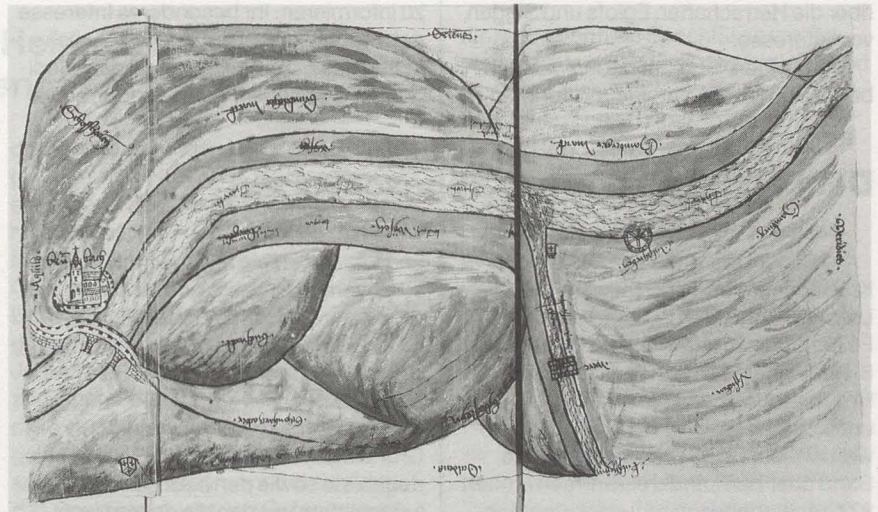
Wilhelm Nokk, 1832–1903, badischer Justiz- und Kultusminister, Präsident des Staatsministeriums. Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe

Eine frühe Karte des Tauberlaufs bei Bronnbach

Das Ausstellen von Archivalien birgt Probleme, die in der Fachwelt unterschiedlich gewichtet werden. Unbestritten ist jedoch, daß es einen inneren Zusammenhang gibt zwischen der Ausstellungstätigkeit und dem Erschließen von Beständen. Im Frühjahr des vorigen Jahres veranstaltete das Staatsarchiv Wertheim aus Anlaß der Indienstnahme des sanierten Konventbau-Ostflügels der Klosteranlage Bronnbach eine Ausstellung zur Geschichte der ehemaligen Zisterzienserabtei. Bei der Vorbereitung war ein stattlicher Band mit Schriftgut eines Prozesses zwischen dem Kloster und der benachbarten Stadt Kilsheim um strittige Schaftrieb-, Fischerei- und Holzrechte im Grunde nur wegen seines bemerkenswerten Einbands aus Holz und blindgeprägtem Leder zur Präsentation ausersehen worden. Beim Aufblättern stellte sich heraus, daß der Band eine in Grün-, Braun- und Blautönen gehaltene aquarellierte Federzeichnung aus dem 16. Jahrhundert enthält, die nach Art der *Augenscheine* als Beweismittel dem Richter einen Ortstermin ersparen sollte. Die Zeichnung gibt den Lauf der Tauber zwischen Gamburg und Bronnbach sowie den des ihr zulaufenden Amorsbachs wieder, außerdem die Talaue und umgebende Berge. Eigens eingezeichnet sind die Eulschirmmühle, versinnbildlicht durch ein Mühlrad, ein Fischgatter im Amorsbach sowie die Bronnbacher Tauberbrücke und eine – freilich schematische – Ansicht des Klosters. An den Blatträndern sind die Himmelsrichtungen in Latein vermerkt; ab und an sind auch Gemarkungsbezeichnungen eingetragen. Die Kartographie wirkt noch unbeholfen, insbesondere muß man das Blatt aus mehreren Richtungen betrachten, um alle Informationen aufnehmen zu können; denn es genügt nicht, es längs des Tauberlaufs gleichsam *aufgeklappt* von zwei Seiten zu studieren, da die Beschriftungen darauf keine Rücksicht nehmen. Weder der Urheber noch ein Datum ist genannt. Die naheliegende Annahme, das Blatt entstamme wie das davor und dahinter eingehaftete Aktenschriftgut dem Jahr 1518, ließ sich – und dies ist nun eine weitere Überraschung – auf unverhoffte Weise erhärten: Die Rückseite des Blattes weist eine einfach kolorierte Architekturzeichnung auf, bestehend aus Grund- und Aufriß einer reich befestigten Wand. Eine Rücksprache mit dem für Bronnbach zuständigen Denkmalpflegebeamten ergab, daß es sich dabei um einen nicht verwirklichten Plan für die dem Kreuzgang zugewandte Front des Skriptoriums im Obergeschoß des Klausurtrakts handelt. Die seinerzeit

ausgeführte Wand ist durch die eingehauene Jahreszahl auf 1517 datiert. Der Zufallsfund bezeugt demnach zusätzlich, daß es damals auch in Bronnbach schon für vergleichsweise einfache Baumaßnahmen Planzeichnungen gegeben hat. Solche *Visierungen* – rechtlich verbindliche Werkzeichnungen – kamen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf. Das vorliegende Beispiel zeigt aber auch, daß derartige Architekturzeichnungen wegen Zweitverwendung des kostbaren Papiers vielfach verlorengegangen sein mögen. Der glückliche Umstand, daß der Plan bis heute in seinem Überlieferungszusammenhang – dem Prozeßaktenband – belassen wurde und er auf diese Weise zu datieren ist, weist ihm einen bedeutenden Platz in der südwestdeutschen Kartographiege-

schichte zu; denn Augenscheine aus der Zeit vor 1550 haben sich nur in seltenen Fällen erhalten. Der Zeichner des Plans, vielleicht ein Bronnbacher Mönch, der bei seinem Studium in Heidelberg in Kontakt mit der seinerzeit am Oberrhein bereits hoch entwickelten Kartographie gekommen sein mag, hat ein beachtenswertes frühes Beispiel für das Erfassen einer Landschaft als Abstraktionsleistung geliefert, ohne daß ihm vermessungstechnische Mittel erkennbar zur Verfügung gestanden hätten. Daß dabei z. B. das Kloster nicht *nach der Natur*, sondern schematisch als Kirchenbau mit großem Turm wiedergegeben wurde, ist nebensächlich, da dies für den Zweck der Karte unerheblich war. Was vorliegt, ist eine Inkunabel der Kartographie aus dem Jahr 1518 als bescheidener örtlicher Reflex einer modernen Weltsicht, die im Folgejahr zur ersten Weltumsegelung führen sollte ■ *Rödel*



Aquarellierte Federzeichnung mit dem Tauberlauf zwischen Gamburg und Kloster Bronnbach (links) von 1518.

Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Archivarsaustausch mit der Tschechischen Republik

Nach dem Wegfall des *Eisernen Vorhangs* sind die Archive der ostmitteleuropäischen Staaten leichter zugänglich geworden. Verständlicherweise besteht deshalb hierzulande seit einiger Zeit ein verstärktes Interesse daran, mehr über die dort lagernden Bestände, die für die landesgeschichtliche Forschung von Bedeutung sind, zu erfahren. Vor allem in den Archiven der Tschechischen Republik finden sich zahlreiche Archivbestände, die für die landesgeschichtliche Forschung in Baden-Württemberg von Bedeutung sind.

Vor zwei Jahren konnten im Rahmen eines Kolloquiums über *Quellen zur südwestdeutschen Geschichte in den Archiven der Tschechischen Republik*

erste Kontakte zwischen der baden-württembergischen und der tschechischen Archivverwaltung geknüpft werden (vgl. Archivnachrichten Nr. 6). Die Ergebnisse der Tagung bildeten den Ausgangspunkt für die Planung eines Austauschprogramms im Rahmen des deutsch-tschechischen Kulturabkommens, das im letzten Jahr von den beiden Archivverwaltungen durchgeführt wurde.

So weilten im September vier Archivare aus Baden-Württemberg in der Tschechischen Republik, um vor Ort nähere Informationen über verschiedene in den staatlichen Archiven verwahrte Bestände zumeist adeliger Provenienz einzuholen. Besucht wurde zunächst die

Außenstelle Luditz des staatlichen Gebietsarchivs Pilsen, wo unter anderem Archivalien badischer Provenienz, darunter vor allem extradiertes Schriftgut der Badischen Geheimen Hofkanzlei in Rastatt lagern. Es folgten Aufenthalte im Zentralarchiv Prag, in dem unter anderem das Metternich-Archiv verwahrt wird, sowie in der Außenstelle Böhmisches-Krumau des Gebietsarchivs Wittingau, die das Herrschafts- und Familienarchiv der Fürsten von Schwarzenberg verwaltet. Letzteres enthält bis ins Mittelalter zurückreichende Unterlagen über die schwarzenbergischen Besitzungen im Klettgau. Die letzte Station der Reise bildete die Außenstelle Klattau des Gebietsarchivs Pilsen. Hier waren in erster Linie die Familien- und Verwaltungsarchive der Fürsten von Löwenstein, der Grafen von Stadion mit Archivgut über die Herrschaften Warthausen und Oberstadion und der Fürsten von Windischgrätz mit Unterlagen über die Herrschaften Eglofs und Siggen von Interesse.

Die Mitarbeiter der baden-württembergischen Archivverwaltung konnten

sich bei ihren Besuchen vor Ort vom durchweg guten Erschließungszustand überzeugen, in dem sich die meisten der in der Regel erst nach dem Zweiten Weltkrieg in die staatlichen Archive gelangten Bestände adeliger Provenienz befinden. Die Archivverwaltung wird sich bemühen, Findmittel zu Beständen, die für die hiesige landesgeschichtliche Forschung von zentraler Bedeutung sind, durch den Erwerb von Kopien und Übersetzungen der Inventare auch außerhalb der tschechischen Republik zugänglich zu machen. Soweit es die Kapazitäten der tschechischen Seite erlauben, wird auch an die Verfilmung einzelner (Teil-) Bestände gedacht.

Im November erfolgten die Gegenbesuche der tschechischen Seite. Zunächst hielten sich zwei Archivare aus dem Mährischen Landesarchiv Brünn in Baden-Württemberg auf, um sich über die Aufgaben und die Arbeitsweise vor allem der staatlichen Archive hierzulande zu informieren. Ihr besonderes Interesse galt Fragen der Nutzung, den Möglichkeiten des EDV-Einsatzes bei der Erledigung archivischer Fachaufgaben sowie

der Sicherung und Nutzbarmachung von Schriftgut nichtstaatlicher, vor allem adeliger Provenienz. Neben mehreren Gesprächen in der Landesarchivdirektion sah das Besuchsprogramm Aufenthalte im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg in Stuttgart-Hohenheim sowie in den staatlichen Archiven in Ludwigsburg mit der Außenstelle Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, in Karlsruhe und Wertheim vor. Eine zweite Gruppe von Archivaren weilte wenig später in den Staatsarchiven in München und Nürnberg, um sich dort über Archivbestände mit böhmischen Betreffen zu informieren.

Die wechselseitigen Besuche waren insgesamt von einer kooperativen und vertrauensvollen Atmosphäre geprägt und haben sowohl den deutschen wie den tschechischen Kollegen wichtige neue Erkenntnisse über die archivische Arbeit der anderen Seite vermittelt. Beide Archivverwaltungen haben die Absicht, die Kontakte in der nächsten Zeit durch konkrete Kooperationsvorhaben weiter auszubauen ■ P. Müller

Der Landkreis Lörrach abgeschlossen

Mit der Übergabe von Band II der Kreisbeschreibung Lörrach an Herrn Landrat Rübsamen im Rahmen einer Feierstunde im Landratsamt Lörrach am 8. Dezember 1994 konnte das große Beschreibungswerk im Südwesten unseres Bundeslandes abgeschlossen werden. Der 972 Seiten starke zweite Band über den Landkreis Lörrach umfaßt 27 Gemeindebeschreibungen von Kandern bis Zell im Wiesental, nachdem der erste, zum Jahresende 1992 vorgelegte Band die allgemeine Beschreibung des vom südlichen Oberrhein bis in das Feldberggebiet des Hochschwarzwaldes reichenden Landkreises sowie die 15 Gemeindebeschreibungen von Aitern bis Inzlingen beinhaltet (vgl. Archivnachrichten Nr. 6).

Die Gemeindebeschreibungen, denen in den amtlichen Beschreibungswerken im deutschen Südwesten seit dem Erscheinen der ersten württembergischen Oberamtsbeschreibung über Riedlingen im Jahr 1824 eine besondere Bedeutung zukommt, erhalten in Band II der Kreisbeschreibung Lörrach ein besonderes Gewicht, weil unter ihnen alle Städte des Landkreises und damit die historischen und gegenwärtigen Wirtschafts- und Bevölkerungszentren des Kreisgebiets dargestellt sind. Durch den mittelalterlichen Bergbau bedeutende alte Städte wie Schönau im Schwarzwald und Todtnau sowie die erst in unserem Jahrhundert aufstrebenden Wirtschaftsmittelpunkte Rheinfelden

und Weil am Rhein mit ihrer noch jungen städtischen Vergangenheit werden neben der Kreisstadt Lörrach in einem für alle Gemeindebeschreibungen festgelegten und vergleichbaren Rahmen dargestellt.

Ausgehend von den natürlichen Grundlagen der Stadt- und Gemeindegebiete sowie den heutigen Siedlungsbildern werden die demographischen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als Ergebnisse umfangreicher Quellenforschungen beschrieben. Sie leiten über zu einer umfassenden Darstellung der Gegenwartsverhältnisse, die nur dank einer intensiven Mitarbeit der Stadt- und Gemeindeverwaltungen selbst so ausführlich dargeboten werden konnten. Die jüngste Geschichte seit der Gründung des Großherzogtums Baden wird dabei als die historische Grundlegung der vielfältigen Gegenwartsverhältnisse verstanden.

Ist diese jüngere Geschichte im Rahmen der heutigen politischen Gemeinden dargestellt, so folgt dann die ältere Geschichte bis zum Ende des Alten Reichs für die einst als politische Gemeinden selbständigen Stadt- und Gemeindeteile. Die örtlich oft sehr unterschiedlichen Herrschafts- und Wirtschaftsverhältnisse des Mittelalters und der frühen Neuzeit lassen sich so in ihrem von Dorf zu Dorf oft raschen Wandel gut erkennen.

Bemerkenswert ist die umfangreiche Bild- und Kartenausstattung des zweiten Bands. 153 Abbildungen, unter ihnen 78 farbige, ergänzen den Text und vermitteln einen Eindruck der aus der Rheinebene und dem Markgräfler Hügelland bis in den Hochschwarzwald sich wandelnden Natur- und Kulturlandschaft. Ergänzt wird der Text ferner durch 30 Tabellen, eine Stammtafel und sechs Textkarten. Als Besonderheit ist eine geologische Übersichtskarte des gesamten Kreisgebiets im Maßstab 1:50 000 in Schwarzweißmanier beigegeben, die einen detailreichen Einblick in den komplizierten Landschaftsbau ermöglicht. Mit einem fast 40 Seiten umfassenden Gesamtregister für beide Bände der Kreisbeschreibung schließt Band II ab. Er ist unter dem Titel *Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg, Der Landkreis Lörrach Band II, B. Gemeindebeschreibungen Kandern bis Zell im Wiesental, bearbeitet von der Abteilung Landesbeschreibung des Staatsarchivs Freiburg i. Br.* im Jan Thorbecke Verlag erschienen (ISBN 3-7995-1354-X) und im Buchhandel zum Preis von 92 DM erhältlich.

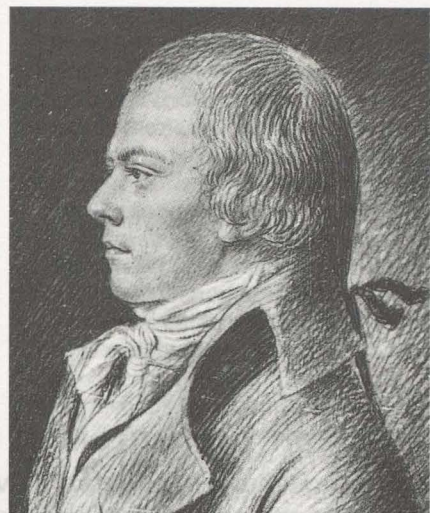
Mit dieser Beschreibung des Landkreises Lörrach liegt für einen wesentlichen Teil der grenzüberschreitenden Regio Basiliensis eine moderne landeskundliche Darstellung vor, die auch in der benachbarten Schweiz und im Oberelsaß in einem Raum engster grenzüberschreitender Verflechtungen auf Interesse stoßen wird ■ Reinhard

Das Familienarchiv Bernd Friedrich Autenrieth 1630–1918

Familienarchive sind von besonderem Reiz. Denn hier wird Geschichte nicht aus der Sicht von Obrigkeit und Amtsstuben vermittelt – wie es bei *normaler* staatlichem Archivgut der Fall ist –, sondern aus der Perspektive des privaten und alltäglichen Lebens.

Das Familienarchiv Bernd Friedrich Autenrieth wurde dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Jahr 1993 übergeben und wird hier jetzt unter der Signatur Q 3/40 aufbewahrt. Darin sind nicht wenige herausragende Persönlichkeiten gut dokumentiert, insbesondere auch der bedeutende Mediziner und Tübinger Universitätskanzler Ferdinand Autenrieth (1772–1835). Daneben begegnen viele bekannte Namen aus der württembergischen Ehrbarkeit wie Böck, Eisen-

lohr, Mittnacht, Mohl, Osiander, Ramsler, Seybothen oder Weissensee. Das Familienarchiv Bernd Friedrich Autenrieth enthält Unterlagen einer württembergischen Familie über Generationen hinweg bis zurück in die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs: Briefsammlungen, Dokumente, Lebensbeschreibungen, Bilder, Texte aus Alltag, persönlichem Bereich und Freundeskreis, aus beruflicher Tätigkeit, öffentlichem Wirken, wissenschaftlicher Arbeit. Mit diesen Quellen sind authentische Zeugnisse aus dem Leben von Männern, Frauen und Kindern erhalten, die eine unmittelbare Annäherung an die bürgerliche Kultur verschiedener Zeitalter ermöglichen und reiches Material für alltags-, mentalitäts- und sozialgeschichtliche Forschung bieten ■ Molitor



Heinrich Ferdinand Autenrieth,
1772–1835, Mediziner und Kanzler der
Universität Tübingen.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Die Revolutionskartei von Heinrich Raab im Generallandesarchiv Karlsruhe

Revolutionen wirken lange nach – und ihre Jubiläen werfen lange Schatten voraus. In den Jahren 1997 bis 1999 jährt sich die badische Revolution zum 150. Mal, und bereits heute laufen auf den verschiedenen Ebenen von Politik, Wissenschaft und Forschung Aktivitäten an, die eine rechtzeitige und abgestimmte Planung dieses Jubiläums sicherstellen sollen. Damit eröffnet sich die Chance, dieses Ereignisses in einem Rahmen und unter Bedingungen zu gedenken, die seiner Bedeutung für die historisch-demokratischen Wurzeln wie für das zeitgenössische Selbstverständnis der Bundesrepublik Deutschland entsprechen.

Das Generallandesarchiv nimmt Teil an diesen Aktivitäten, verwahrt es doch die zentrale Aktenüberlieferung zu den Ereignissen der Jahre 1847 bis 1849. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem verfassungsrechtlichen, politischen und sozialen Geschehen jener Jahre kann ohne diese Unterlagen kaum erfolgen. Damit kommt der Überlieferung des Generallandesarchivs eine überragende Bedeutung in der Auseinandersetzung mit unseren demokratischen Traditionen zu.

Seit Mitte des vorigen Jahres wird aus Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg ein Projekt gefördert, aus dem eine zentrale Publikation aus den Beständen des Generallandesarchivs hervorgehen soll. Seit den 70er Jahren hat ein Mitarbeiter des Hauses, Herr Heinrich Raab, außerhalb der Dienststunden systematisch die großen Beständegruppen des Archivs, die Generalakten der badischen Ministerien,

der Kreisregierungen und Bezirksamter, die Akten der Hof- und Oberhofgerichte als Vorläufer der heutigen Gerichtsorganisation, nach all den Personen durchforscht, die im Zusammenhang mit der Observierung der demokratischen Bewegung und der juristischen Bewältigung der badischen Revolutionen der Jahre 1848/49 in das Visier der großherzoglichen Staatsbehörden und damit in die Akten des badischen Zentralarchivs gelangt sind. Dabei wurden sehr verschiedene Quellengruppen erschlossen; das Spektrum reicht von Gefangenennlisten und Fahndungsaufrufen bis zum einzelnen Strafprozeß wegen Hochverrats, vom Spitzelbericht bis zum Zensurvermerk, vom Protokoll der Versteigerung von Liegenschaft und Fahrnis zur Bezahlung der von Revolutionären auferlegten *Mai-Aufstandskosten* bis hin zum Gesuch nach Auswanderung, die oftmals die einzige Chance bot, einer juristischen Verfolgung zu entgehen.

Erfasst wurden bei dieser Sisyphusarbeit nicht nur die bereits bekannten Persönlichkeiten des badischen und deutschen Revolutionsgeschehens. Bei mehr als 50 000 Namen, die diese Kartei letztendlich umfaßt, sind auch die sogenannten *kleinen Leute* dokumentiert, deren Beteiligung dem ersten und einzigen demokratischen Volksaufstand der deutschen Geschichte überhaupt seinen Namen gegeben hat. Mit der Erfassung der Handlungsträger vor Ort, des kleinen Wehrmanns, der mit dem ersten Aufgebot seiner Gemeinde in die Schlacht bei Waghäusel gezogen ist, ebenso wie des revolutionären Zivilkommissars, der als Beauftragter der Zentrale in Karlsruhe

die revolutionären Beschlüsse vor Ort umzusetzen hatte, wird das Ausmaß und die Breite dieser demokratischen Volksbewegung erst greifbar. In das engmaschige Netz des Verwaltungsstaats gerieten dabei nicht nur badische Untertanen. Schließlich stand im kleinen Baden im Sommer 1849 das Schicksal der demokratischen Bewegung allgemein auf dem Spiel und Hunderte von *Handlungsreisenden in Sachen Revolution* (Veit Valentin) machten sich auf den Weg in die Südwestecke des Deutschen Bunds, um hier für Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlands zu fechten; die Bundesstaaten reagierten auf diesen Polit-Tourismus mit dem Austausch von Polizeiberichten. Die Kartei erfaßt daher auch einen großen Kreis von Fremden; sie deckt die Zeit des Vormärz ebenso ab wie die Epoche der Verfolgung und Auswanderung der Revolutionäre bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Die nach Personennamen organisierte Kartei, die von Heinrich Raab derzeit auf maschinenlesbare Datenträger übertragen wird, stellt bereits heute ein wichtiges Findmittel zu den Beständen des Generallandesarchivs dar. Sie als erste Orientierungshilfe für die Forschung einem systematischen und schnellen Zugriff zugänglich zu machen, mußte im Interesse der Öffentlichkeit liegen. Das von der Kulturgutstiftung mit den Stellen eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und einer studentischen Hilfskraft finanzierte Projekt widmet sich dieser Aufgabe. Die redaktionelle Bearbeitung umfaßt neben der Kontrolle der Titelaufnahmen, ihrer sprachlichen Angleichung und der Identifizierung von Namen unterschiedlicher (abweichender) Schreibweise vor allem die Überprüfung der in der Kartei festgehaltenen Quellenbelege und deren Ergän-

zung mit den wichtigsten Literaturangaben. Nicht zuletzt hat der Beständeausgleich zwischen dem Generallandesarchiv Karlsruhe und dem Staatsarchiv Freiburg eine beachtliche Verschiebung der Quellenlandschaft mit sich gebracht.

Wollte man die Kartei vollständig drucken, müßte man mit einer stattlichen, aber unerschwinglichen Bücherreihe von 12 Bänden zu je 1000 Seiten rechnen. Das Ziel ist darum ein Teildruck, der die Einführung, die Texte zu einigen

Preußen in Hohenzollern

Eine Ausstellung im Staatsarchiv Sigmaringen anläßlich der Heimattage Baden-Württemberg 1995

Nachdem die beiden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen ihre Souveränitätsrechte an das Königreich Preußen abgetreten hatten, begann 1850 eine fast 100jährige preußische Ära in den Hohenzollerischen Landen. Die preußische Verfassung und preußische Gesetze wurden eingeführt. Eine alle Lebensbereiche der Bevölkerung gestaltende Verwaltung wurde aufgebaut. Als Selbstverwaltungsgremium entstand der Landeskommunalverband der Hohenzollerischen Lande, der wie das Regierungspräsidium seinen Sitz in Sigmaringen nahm. Die Hohenzollerischen Lande wurden häufig als Schaufenster Preußens in Süddeutschland bezeichnet.

Seit der verwaltungsmäßigen Angliederung des Regierungsbezirks

tausend der wichtigsten Revolutionsteilnehmer und den Index enthält. Diesem Band wird eine CD-ROM mit der Gesamtdatei beigegeben.

Eine Gruppe von Abgeordneten des baden-württembergischen Landtags hat im Mai des vorigen Jahres im Blick auf die Forschung zur badischen Revolution eine Datenbank gefordert, in der vom *Heimatsforscher bis zum Fachhistoriker, vom Museumsleiter bis zum Geschichtslehrer, jeder oder jede alles verfügbare Material zu seinem Heimatort bzw. zu*

Sigmaringen an die von der französischen Armee besetzten Gebiete in Südwürttemberg Ende 1945 wurden die preußischen Regelungen nach und nach abgebaut. Die Hohenzollerischen Lande gingen, nachdem auch der Hohenzollerische Landeskommunalverband im Zuge der Kreisreform Ende 1972 aufgelöst worden war, im Land Baden-Württemberg auf. Eine auf das Jahr 1806 zurückgehende Sonderentwicklung hatte ihren Abschluß gefunden.

Die Ausstellung wird die Preußenzeit in den Hohenzollerischen Landen, mit Schwerpunkt auf der Stadt Sigmaringen, vergegenwärtigen. Der museale Ausstellungsteil, für den das Haus der Geschichte Baden-Württemberg verantwortlich ist, wird eine Reihe von Überresten aus der preußischen Zeit zeigen, die jeweils

seinem Forschungsthema abfragen und auswerten kann, anstatt es in mühsamer und langwieriger Arbeit alleine zusammenzutragen zu müssen (Drucksache 11/4077). Die Revolutionsdatei von Heinrich Raab beschränkt sich auf Personen und weist nur den Weg zu den wichtigsten Quellen. Trotzdem wird ihre Veröffentlichung ein Schlüssel zum Verständnis einer Zeit sein, die für die Entwicklung des demokratischen Staats fundamentale Bedeutung hat ■ *Hochstuhl*

Schlaglichter auf ihre Zeit, auf bestimmte Ereignisse oder auf biographische Zusammenhänge werfen. Historische Zusammenhänge sollen auf sinnhafte Weise aufgezeigt werden. Die Objekte werden nicht in einen wissenschaftlich rekonstruierten Zusammenhang gebracht, sondern sie repräsentieren die Zufälligkeit der historischen Überlieferung.

Ein weiterer Ausstellungsteil, verantwortet vom Staatsarchiv Sigmaringen, gibt dem Besucher Gelegenheit, sich über historische Zusammenhänge und Entwicklungen jener Jahrzehnte zu informieren. Hier findet eine Ergänzung und systematische Vertiefung statt. Die Ausstellung wird vom 1. September bis 28. Oktober 1995 in den denkmalgeschützten Räumen im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß des Staatsarchivs Sigmaringen präsentiert und kann auch an den Wochenenden besichtigt werden. Gruppenführungen können nach Voranmeldung unter Tel. 0 75 71/1 01-5 51 erfolgen ■ *Schönstag*

Schadenskartei im Staatsarchiv Sigmaringen

Unterlagen aus der Verwaltung sind auf Dauer im Archiv aufzubewahren, also theoretisch auf alle Ewigkeit, sofern ihnen von den Archivaren ein bleibender Wert zuerkannt wird. Zwar nagt der Zahn der Zeit an allem Vergänglichem, jedoch müssen die Archivare bemüht sein, die Zerfallsprozesse möglichst lange hinauszuzögern. In erster Linie versucht man dies durch optimale Lagerungsbedingungen zu erreichen. Oft werden jedoch schon die Altakten in einem äußerst schlechten Zustand abgeliefert. Dies beruht zum einen auf der jahrelangen häufigen Benutzung innerhalb des behördlichen Geschäftsgangs. Zum anderen fehlt aber auch den Behörden vielfach das Bewußtsein für eine Bedeutung der Akten über den Tag hinaus. Altregistraturen sind oft auf Dachböden oder in Kellerräumen weitestgehend ungeschützt Schmutz, Mikroben, Ungeziefer und dem Klima ausgesetzt.

Auch im Staatsarchiv Sigmaringen werden derartige Schäden sowie weiterer Verschleiß infolge der Nutzung im

Archiv nun systematisch erfaßt. Mit Hilfe eines im Rahmen des Landesrestaurierungsprogramms entwickelten Formulars wird die im Archiv festgestellte Beschädigung notiert und das Archival für eine Restaurierung oder andere bestandserhaltende Maßnahmen vorgesehen. Besondere Bedeutung kommt dabei bereits dem Aktenzugang im Archiv zu. Hier können die Schäden erstmals vor der Einlagerung in die Magazinräume erfaßt werden. Eine weitere Registrierung erfolgt im Zuge der Aushebung einzelner Archivalien aus dem Magazin sowie bei der Ausgabe im Lesesaal. Hierbei können besonders die Archivalien und Archivgutbestände aufgenommen werden, die durch eine hohe Nutzerfrequenz besonders gefährdet und gegebenenfalls für eine Schutzverfilmung vorzusehen sind. Zusätzlich erhält natürlich jeder Mitarbeiter des Staatsarchivs die Erfassungsformulare, um im Zuge seiner Erschließungsarbeiten schadhafte Stücke herauszufiltern.

Eine systematische Sichtung der in den Magazinräumen verwahrten Archivalien ist bei einem Gesamtumfang von 15 000 Regalmetern nicht möglich. Nur die besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Amtsbücher werden vom Restaurator vor Ort einer umfassenden Prüfung unterzogen.

Die Schadenskartei wird zunächst in doppelter Anordnung geführt: Zum einen werden die Formulare nach Schäden sortiert, um anfallende Restaurierungsarbeiten oder konservatorische Maßnahmen ökonomisch planen und durchführen zu können. Zusätzlich erfolgt aber auch eine Reihung nach Signaturen, um besonders stark gefährdete Bestände zu erfassen und für eine Verfilmung vorzumerken.

In absehbarer Zeit wird die Kartei im Zuge eines landeseinheitlichen Verfahrens zur standardisierten Schadenserfassung auf eine Datei umgestellt. Mit Hilfe modernster EDV-Möglichkeiten können dann der Nutzen und die Zugriffsmöglichkeiten der Schadenserfassung noch erheblich gesteigert werden ■ *Treff Eisen*

Dreihundert Jahre württembergische Waisenpflege

Der neue Gesamtbestand im Staatsarchiv Ludwigsburg

Nach ersten Überlegungen in den Jahren 1683 und 1686 nahm die württembergische Waisenpflege mit der Stiftung des Waisenhauses Stuttgart durch Herzog Eberhard Ludwig am 8. Februar 1710 ihren Anfang. Wie auch andernorts war es zugleich Zucht- und Arbeitshaus. Zeitweise unterhielt es ein Musikinstitut und ein Lehrerseminar. Zu Johann Heinrich Pestalozzi bestanden direkte Kontakte.

Nach über 200 Jahren wurde das mit Stuttgarts Geschichte und Bevölke-

rung verwachsene Waisenhaus zusammen mit der Mädchenabteilung des 1917 aufgelösten Markgröninger Mädchen-Waisenhauses 1923 nach Ellwangen, dann 1934 nach Schwäbisch Gmünd und schließlich 1953/57 nach Esslingen am Neckar in das ehemalige israelitische Waisenhaus *Wilhelmspflege* verlegt.

1736 wurde von Herzog Carl Alexander in Ludwigsburg ein zweites Waisenhaus gegründet, das von 1825 bis 1868 in Weingarten und ab 1868 in Och-

senhausen seinen Sitz hatte, bis es 1940 in Schwäbisch Gmünd seine Heimat fand.

Nachdem die Trägerschaft des Staatlichen Waisenheims Esslingen *Theodor-Rothschild-Haus* zum 1. August 1991 gewechselt hatte, konnte dank des Entgegenkommens und der tatkräftigen Unterstützung der Heimleitung im Dezember 1993 und Januar 1994 die Aussonderung und Übernahme der nicht mehr benötigten Altakten durch das Staatsarchiv Ludwigsburg erfolgen, wo sie nunmehr nach oft verschlungenen Wegen eine sichere und dauernde Bleibe gefunden haben.

Das übernommene Schriftgut im Umfang von 30 Regalmetern umfaßt die Überlieferung der württembergischen Waisenhäuser von 1710 bis 1992 mit Archivalien von der Pergamenturkunde bis zur Fotografie. Zusammen mit der ebenfalls übernommenen, aus der ehemaligen Stuttgarter Waisenhausbibliothek hervorgegangenen Lehrerbücherei wird nach der begonnenen Erschließung eine einzigartige Dokumentation zur Erziehungs- und Bildungsgeschichte Württembergs aus drei Jahrhunderten zur Verfügung stehen.

Bei der anstehenden Ordnung und Verzeichnung wird der Neuzugang mit den 9 Regalmetern Stuttgarter Waisenhausakten, die bereits bei der Verlegung von Ellwangen 1934 an das Archiv abgegeben worden waren, im Bestand F 420 *Staatliche Waisenhäuser* vereinigt.

Mit den unlängst inventarisierten Unterlagen der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins werden die Waisenhausunterlagen die schon vorhandenen Quellen des Staatsarchivs Ludwigsburg im sozialgeschichtlichen Bereich beträchtlich erweitern ■ Hofer



Waisenhauszöglinge beim Spiel im Hof des Stuttgarter Waisenhauses, um 1910. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Kommunalpolitik unter Staatsaufsicht

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart begann vor etwa acht Jahren mit einem Projekt zur Erschließung und Verzeichnung der Beständegruppe E 151. Sie umfaßt die Überlieferung des württembergischen Innenministeriums insbesondere zur Weimarer Republik und der NS-Zeit. Auch angesichts der Zerstörung der Akten anderer Ressorts kommt ihr besondere Bedeutung zu. Das Ministerialarchiv hat für den mit fast 50 Regalmetern umfangreichen und wichtigen Teilbestand E 151/41, der das Schriftgut der Kommunalabteilung erschließt, ein Findbuch samt ausführlichem Index und Konkordanz vorgelegt. Damit wird die anhaltend intensive Nutzung des Bestands erheblich erleichtert und der Lokal- und Regionalgeschichtsforschung ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand gegeben.

Schwerpunkte der meist aus der Zeit nach 1900 stammenden Unterlagen

sind neben der Verwaltung und Vertretung der Gemeinden und Amtskörperschaften die Gemeindeökonomie und Vermögensverwaltung, das Sparkassenwesen, Steuerangelegenheiten sowie Fragen der Wasserversorgung – in erster Linie natürlich aus der Sicht der staatlichen Aufsichtsbehörden. Hier finden sich beispielsweise zahlreiche Einzelfälle zur Staatsaufsicht über die Vermögensverwaltung von Stiftungen, Unterlagen zu einzelnen Oberamts-/Kreis- und Gemeindeparkassen aus der Zeit um 1907 bis etwa 1940, Material über die Erhebung einzelner Steuern – nach Kreisen geordnet – und über einzelne Wasserversorgungsgruppen meist bis in die 1930er Jahre.

Das klingt zunächst wenig spektakulär, eher nach zeitloser Bürokratie. Wie bei den meisten Verwaltungsakten verbergen sich aber auch hier hinter den

geläufigen Rubriken Vorgänge, die gerade für Zeiten des politischen Umbruchs zu den wesentlichen Quellen gehören. Hier liegen beispielsweise die gesamten Ergebnisse aus den Kreisen über die Wahl von Frauen in die Gemeinderäte im Jahr 1920 vor. Die Umbenennung von Straßen, die an jüdische Mitbürger erinnerten, im Jahr 1933 ist ebenso dokumentiert wie die Behandlung von jüdischem Vermögen oder Leistungen der Sparkassen an die NSDAP; da die Überlieferung der Sparkassen selbst meist völlig vernichtet ist, sind die staatlichen Aufsichtsakten in dieser Beziehung der einzige Quellensatz.

Die Erschließung wurde mit einer provenienzgerechten Bestandsbereinigung mit der im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrten Überlieferung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung verbunden.

Ergänzt wird die Überlieferung im Hauptstaatsarchiv durch Bestand E 151/42 *Personalakten der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten*, Bestand E 151/43 *Stellenakten der Ortsvorsteher*

Reichskammergerichtsakten: Zweiter Band erschienen

Im Frühjahr 1993 wurde der erste Band des Inventars der Reichskammergerichtsakten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart der Öffentlichkeit vorgestellt (vgl. Archivnachrichten Nr. 6). 1988 war in Baden-Württemberg mit dem bundesweiten Erschließungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft begonnen worden.

Der jüngst erschienene zweite Teilband umfaßt mit 728 erschlossenen

und Bestand E 151/44 *Unterlagen zur Gemeindefinanzstatistik*. Spätere Ablieferungen für die Zeit nach 1945 finden sich in den Beständen EA 2/401 – EA 2/404 ■ *Schnell*

Prozeßakten die Buchstaben E – G des nach Klägernamen geordneten Findbuchs.

Geographischer Schwerpunkt ist der Osten des Landes mit den Aktivprozessen der ehemaligen Fürstpropstei Ellwangen, der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd und der gräflich fuggerrischen Besitzungen diesseits der Iller. Der mittlere Neckarraum ist vor allem durch die Reichsstadt Esslingen vertreten.

Für die württembergische Landesgeschichte wichtig sind die bekannten politischen Prozesse gegen den Geheimrat und Tübinger Professor Matthäus Entzlin sowie gegen den Landesprokurator Esslinger aus der Zeit des Frühabsolutismus unter Herzog Friedrich I.

Der Band ist unter dem Titel *Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart E – G, Inventar des Bestands C 3, bearbeitet von Alexander Brunotte und Raimund J. Weber* als Band 46/2 der Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg im Verlag W. Kohlhammer erschienen (ISBN 3–17–012661-X), umfaßt 649 Seiten und ist im Buchhandel zum Preis von 75 DM erhältlich ■ *R. Weber*

Dr. Volker Trugenberger neuer Leiter im Staatsarchiv Sigmaringen

Dr. Volker Trugenberger wurde am 8. Februar 1995 von Präsident Professor Dr. Wilfried Schöntag in das Amt des Archivleiters im Staatsarchiv Sigmaringen eingeführt. Dr. Trugenberger tritt damit die Nachfolge des Ende Oktober 1994 völlig unerwartet verstorbenen Archivleiters Dr. Günter Cordes an.

Archivdirektor Dr. Volker Trugenberger, geboren 1954 in Leonberg, studierte an der Universität Tübingen Geschichte, Germanistik und Latein. Das Studium schloß er 1979 mit dem Ersten Staatsexamen ab. Anschließend promovierte er bei dem Tübinger Landeshistoriker Professor Dr. Hansmartin Decker-Hauff über das Thema *Zwischen Schloß und Vorstadt – Sozialgeschichte der Stadt Leonberg im 16. Jahrhundert*.

Als Archivreferendar begann Dr. Trugenberger 1981 seine Ausbildung beim Hauptstaatsarchiv in Stuttgart und schloß diese bei der Archivschule Marburg erfolgreich ab. Als junger Assessor des Archividienstes wurde er 1983 in den Dienst der staatlichen Archivverwaltung beim Staatsarchiv Ludwigsburg übernommen, wo er als Referent für Aktenaussonderung Erfahrungen in der Behördenbetreuung, Bewertung und Aktenübernahme sammelte. Zwei Jahre später wurde er an die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg versetzt. Als Referent für Archivtechnik begleitete er die Baumaßnahmen für die Staatsarchive in Ludwigsburg, Sigmaringen und Wertheim. Weitere Projekte, wie beispielsweise die Einführung EDV-gestützter Verfahren, wurden von ihm maßgeblich mitgestaltet. Im Mai 1993 wechselte Dr. Trugenberger erneut an das Staatsarchiv Ludwigsburg, wo er zunächst im Historischen Archiv mittelalterliche und frühneuzeitliche Bestände betreute, um dann im August 1994 die Leitung der Abteilung Behördenarchiv zu übernehmen und gleichzeitig stellvertretender Archivleiter zu werden. Diese Tage hat ihn nun das Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg zum Leiter des Staatsarchivs Sigmaringen bestellt.

Neben seinen Dienstaufgaben hat sich der neue Archivleiter des Staatsarchivs Sigmaringen auch immer der landesgeschichtlichen Forschung verbunden gefühlt und sich in seinen Veröffentlichungen vor allem mit der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchen- und Sozialgeschichte einzelner württembergischer Orte beschäftigt.

Nach den tragischen Todesfällen von Dr. Maren Kuhn-Rehfus und Dr.

Günter Cordes möchte der junge Archivleiter vorrangig die von seinen Vorgängern begonnenen Erschließungsvorhaben sowie die Übernahme von Unterlagen aus staatlichen Behörden im Regierungsbezirk Tübingen fortführen. Ein Arbeitsschwerpunkt wird in nächster Zeit zweifelsohne die Fertigstellung und Drucklegung der Beständeübersicht sein. Mittelfristig bietet das neu hergerichtete Gebäude mit seinen repräsentativen Räumen einen idealen Rahmen, um Geschichte für die Bürger lebendig und greifbar werden zu lassen. Angesichts knapper Ressourcen beim Land könnte hier die Kooperation mit anderen Institutionen zukunftsweisend sein. Archivdirektor Dr. Trugenberger ist auf jeden Fall zuversichtlich, daß er und seine Kolleginnen und Kollegen der kulturellen Rolle gerecht werden können, die dem Staatsarchiv Sigmaringen in der Region und innerhalb der Stadt Sigmaringen zukommt ■ *Schubert*

ARCHIV-NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12-42 76, Telefax (07 11) 2 12-42 83.

Redaktion: Dr. Robert Kretzschmar, Luise Pfeifle.

Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.

Dr. Volker Trugenberger.
Aufnahme: Photo Planet, Leonberg